

# Danziger Zeitung.

Nr. 16502.

Die "Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Letterhager gasse Nr. 4, und bei allen laufenden Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Interesse kostet für die Petitsseile oder deren Raum 20 M. — Die "Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

## Ein conservatives Jengniss über die Nationalliberalen.

Für die neueste Steuergesetzgebung werden die Nationalliberalen, wie sie heutzutage in ihrer überwiegenden Mehrheit geworden sind, einen großen Theil der Verantwortung zu tragen haben, und es lohnt daher, schreibt die "Nation", den wahren Charakter jener Partei, welche die Erinnerungen an die Vergangenheit immer noch nutzbar zu machen sucht, in dem Augenblick zu fixiren, wo sie von neuem den Beweis liefert, daß ihr aus früherer Zeit nicht viel mehr als der Name geblieben ist. Von den Gegnern der Nationalliberalen ist oft genug ein Inventar der politischen Überzeugungen, die in dieser Partei leben, aufgenommen worden. Wahrs wirtschaftlichen oder politischen Liberalismus sucht man vergeblich in demselben. Die Nationalliberalen selbst freilich behaupteten, daß nur die Böswilligkeit das Vorhandensein dieser schönen Brumstücke zu leugnen vermöge.

Jetzt liegt eine Veröffentlichung vor, die gewiß nicht den Zweck verfolgt, die nationalliberalen Politiker herabzuzeigen. Die conservative Parteileitung hat ein Schriftstück an ihre Angehörigen versandt, das einen Rückblick über die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit giebt. Es war natürlichweise dabei auch nothwendig, von dem Wahlkampf der Conservativen und Nationalliberalen zu Beginn dieses Jahres zu sprechen, und es schien geboten, die Vorwürfe jener kleinen ultra-reactionären Clique zurückzuweisen, die gegen eine Unterstützung der Schaar um Miguel und Bennigsen gewesen war, weil ihr eine Stärkung der nationalliberalen Partei mit einer Rückkehr zu den politischen Verhältnissen der siebziger Jahre gleichbedeutend zu sein schien.

Das veröffentlichte Schriftstück weist nun nach, wie falsch es sei, die heutige nationalliberale Partei und die der Vergangenheit als gleichwertig oder selbst nur als nahe verwandt mit einander zu betrachten. Die Ausführungen der conservativen Parteileitung gipfeln in den Worten:

"Wenn in conservativen Kreisen jetzt die und da die Beschriftung laut wird, daß wir wieder einer Aera nationalliberaler Herrschaft entgegengehen, wie sie Anfangs der siebziger Jahre bestand — so ist das doch eine Verkenning der Zeitlage und der inneren Umwandlung der nationalliberalen Partei selbst — . . ."

Das ist richtig und kann als ein objektives Belegnis gelten. Die Conservativen hätten wirklich keine Veranlassung, die nationalliberalen Politiker für conservativer auszugeben, als diese in Wahrheit sind; zwischen heute und einer Wandlung zu konstatiren, die thatsächlich nicht in diesem Grade vorhanden ist. Man darf erläutern, daß alle Parteien über den Charakter des Gross des Nationalliberalen jetzt einer Ansicht sind; nur noch die Nationalliberalen selbst behaupten bei sich Eigenchaften zu entdecken, die sonst niemand, weder die wohlwollenden Freunde noch die entschiedenen Gegner bei ihnen aufzufinden im Stande sind.

Das kann eine Selbsttäuschung sein, die als solche harmlos wäre; daß die Wählermasse sich aber keiner Täuschung mehr hingeben, dafür zu sorgen ist nothwendig. Die Verhandlungen in den Steuercommissionen des Reichstages zeigen, daß die conservativen Wähler nicht falsch gertheilt haben, wenn sie ihre Stimmen nationalliberalen Kandidaten gaben; die liberalen Wähler dagegen, die ein Gleiches thaten, werden wohl nicht mehr der Ansicht sein können, daß auch sie scharf blickend und politisch klug gehandelt haben.

## Deutschland.

Zu den Angaben über Kaiserzusammensetzung schreibt man aus Berlin der officiellen "Wiener Pol. Corr." im Gegensatz zu der Londoner Meldung der

## Onkel Els.

Nachdruck verboten.

Novelle von Helene Nyblom.  
Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von Homo.

(Fortsetzung.)

Wie ein Gewitter die Luft reinigt und die Natur erquickt, so war es mir, als ob die gesättigte Atmosphäre, die uns umgab, nach dem Gefühlssausbruch, der zwischen mir und Amy stattgefunden hatte, klarer und reiner geworden sei. Ich bemühte mich, sie den leidenschaftlichen Einbruch, den ich auf sie gemacht haben mußte, vergessen zu machen. Ich begriff, daß ich ihr sonst Angst einflößen würde, und sie war ihrerseits so gut, so läbigenwürdig zu mir, als habe sie mir gegenüber ein Unrecht begangen und wollte es jetzt gern wieder gut machen. Wir waren von nun an fast unzertrennlich, ich wurde ihr Vertrauter in Allem, was sie befraf. Nur den Namen ihres Mannes erwiderte sie niemals. Sie fragte mich um Rath, wie man einen Knaben erziehen müsse, welche Art des Unterrichts ich für die beste hielt, und dann lauschte sie meiner Antwort mit so großem Interesse, daß ich mir selber ganz erfahren und sehr klug fühlte. Eins ist sicher: ich hätte mit keinem jungen Mann austauschen mögen, der seiner Geliebten mit aller Aussicht auf ein glückliches Resultat den Hof macht. Um nichts in der Welt hätte ich die stillen, unsicheren Gespräche mit dieser jungen Mutter, deren Interessen mir ja eigentlich so fern lagen, geopfert. Sie gehörte zu den wenigen Menschen, die Alles aussprechen können: über die ernstesten, höchsten Dinge sprach sie mit den vordersten einfachen Natürlichkeiten, mit der sie das Alltäglichste handelte.

Mir selber war dabei so frisch und froh zu Muthe, und über Alles, was ich bis dahin Niemandem anzutragen wagte, was ich als kostbarem Schatz vor profanen Blicken in den geheimsten Tiefen meines Innern verborgen hatte — über das Alles unterhielten wir uns natürlich und unbefangen.

Ich las ihr und der Tante vor, wir machten gemeinsam längere Ausflüge zu Fuß und zu Pferd, und jeden Morgen erwachte ich wieder mit dem-

"Köl. Btg." und dem Berliner Standard-Correspondenten, die eine Kaiserentrevue in Königsberg oder Danzig in Aussicht gestellt hatten:

"So viel hier an unterrichteten Stellen darüber verlautet, liegt bis jetzt nicht der geringste Anhaltspunkt zu der Annahme einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft vor, auch dürften Verabredungen auf Monate hinaus durch das hohe Alter des Kaisers Wilhelm, der in den nächsten Wochen Berlin auf längere Zeit verläßt, ausgeschlossen sein. Kommt die Reise nach Gastein, wie beabsichtigt, zur Ausführung, so wird sich ja wohl auch die Begegnung mit dem Kaiser Franz Joseph wiederholen, deren seit einer langen Reihe von Jahren regelmäßige Wiederkehr von den Völkern beider Reiche stets mit Freuden als eine erneute, beruhende Bekräftigung der bestehenden Freundschaftsbeziehungen begrüßt worden ist und in der politischen Bewegung der letzten anderthalb Jahrzehnte die Bedeutung eines sicheren, regulirrenden Factors gewonnen hat. Über die diessommerlichen Dispositionen des russischen Hofes ist nur bekannt, daß die Absicht eines Familienbesuchs des Kaisers und der Kaiserin in Kopenhagen besteht. Es kann nicht behauptet werden, daß eine weitere Monarchenbegleitung bestimmt nicht stattfinden wird; eine solche könnte z. B. für den Fall erfolgen, daß etwa weitere Reisen des Kaisers Alexander diesen in die Nähe der deutschen Grenze oder nach Deutschland führen sollten, aber irgend welche Anzeichen für solche Absichten sind, wie gesagt, nicht bekannt geworden und es wäre daher vollkommen müßig, bei derartigen Combinationen länger zu verweilen."

## Agitation für offene Zuckerprämien.

Der Herausgeber der Zeitschrift "Deutsche Zuckerindustrie", W. Herber, erläutert ein Rundschreiben an alle Zuckerfabrikanten, mit der Aufruf, sich für den Antrag Nobbe — Befreiung der Rübensteuer, eine Consumsteuer von 20 M. unter Gewährung einer Ausfuhrprämie von 2 M. für den D.-Ctr. Robuzier und 2½ M. für den D.-Ctr. raffinirten Zucker — zu erklären, da Herr Nobbe bereit sei, den in der Commission abgelehnten Antrag im Plenum wieder aufzunehmen, wenn eine erhebliche Zahl von Fabrikanten demselben zustimme. In einem Artikel zu Gunsten der offenen Ausfuhrprämie schreibt Herr Herber:

"Wenn die Nothwendigkeit des neuen Gesetzes vor allem den Ausfällen der Reichssteuer an der Zuckerentnahmen ist, warum sollen nun diejenigen Fabrikanten verzerrt werden, die zum allerwenigsten Theil diese Ausfälle verschuldet? Und so etwas befürwortet der Finanzminister! Seine milchgebenden Kühe treibt er zur Schlachtbank!"

Herr Herber erinnert daran, daß hr. v. Scholz im Jahre 1886 erklärte, in dem Rémentement von 10.11.1 sei keine Exportprämie enthalten, daß die Regierungsvorlage jetzt von einem Ausbeuteverhältnis von 10:1 ausgehe und daß Minister v. Scholz erst im letzten Augenblick darin gewilligt, nachdem er bis dahin ein solches von 9:1 befürwortet, woraus sich auch erkläre, daß in der Begründung der Extragsberechnung die Sätze von 8½:1 und von 8:1 zu Grunde gelegt sind. Angefangen ist immer lebhafter werden den Kampfes gegen die Rübensteuer und die mit Hilfe derselben den mit der besten Technik arbeitenden Fabriken gewährten Beworungungen, muß man der Prophezeiung des Abg. Dr. Meyer in der Freitag-Sitzung der Zuckercommission zustimmen, daß neue, jetzt beabsichtigte Gesetze werden das letzte schlechte Zuckersteuer Gesetz sein; das nächste werde ganz gut sein.

Dass die Agitation für die Befreiung der Materialsteuer und Feststellung offener Prämien bis zur zweiten Lesung der Vorlage erfolgreich sein sollte, ist freilich nicht anzunehmen.

jelben himmlischen Gefühl einer nie geahnten Glückseligkeit.

Eines Tages waren Amy und ich den Berg hinauf gewandert, um zu sehen, ob unser Freund, der Bauer, dort oben schon mit seinem Hause begonnen habe.

Er hatte bereits den Platz planirt. Steine und Balken herbeigeschafft, und wir trafen ihn, eifrig mit den Vorbereitungen zum Bau beschäftigt.

„Gott sei gelobt, der mir damals eine so gute und reiche Dame, wie Sie, geschickt hat“, sagte er, „sonst wäre ich jetzt ein ganz elender Mensch!“

Amy öffnete den Mund, als wenn sie etwas erwidern wollte, aber sie sagte nichts und erröthete nur.

„Sie wollten eben wohl sagen, daß Sie gar nicht so reich seien“, flüsterte ich ihr zu.

„Woher wissen Sie das?“ fragte sie; „aber nicht wahr, es hätte wie Pralleret ausgesehen!“

„Wo ist Ihre Frau?“ wandte ich mich an den Mann.

„Ach, die schwächt gewiß wieder mit den Nachbarsweibern“, antwortete er. „Sie muß reden, das ist ihr Lebenselement.“

„Um nichts in der Welt hätte ich die stillen, unsicheren Gespräche mit dieser jungen Mutter, deren Interessen mir ja eigentlich so fern lagen, geopfert.“

„Sie gehörte zu den wenigen Menschen, die Alles aussprechen können: über die ernstesten, höchsten Dinge sprach sie mit den vordersten einfachen Natürlichkeiten, mit der sie das Alltäglichste handelte.“

„Mir selber war dabei so frisch und froh zu

Muthe, und über Alles, was ich bis dahin Niemandem anzutragen wagte, was ich als kostbarem Schatz vor profanen Blicken in den geheimsten Tiefen meines Innern verborgen hatte — über das Alles unterhielten wir uns natürlich und unbefangen.

Ich las ihr und der Tante vor, wir machten gemeinsam längere Ausflüge zu Fuß und zu Pferd, und jeden Morgen erwachte ich wieder mit dem-

△ Berlin, 11. Juni. Der Ausführung des Rhein-Ems-Canals stellen sich durch die Abneigung der anliegenden Grundbesitzer, die Kosten des Grundstückserwerbs ganz oder teilweise aufzubringen, Schwierigkeiten entgegen, welche man bisher vergeblich zu heben bemüht war. Schon vor der letzten Landtagssession hatte die Regierung die Frage erwogen, ob man nicht auf dem Wege der Gesetzgebung die Hindernisse hinwegdrängen könnte. Man hat davon Abstand genommen, weil man sich mit den Grundbesitzern zu einigen hoffte; da dies nicht gelungen ist, wird man wohl auf den früher geplanten Weg zurückgreifen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 20. Mai d. J. zur Ergänzung der Bestimmungen im § 23 Biffer 4 der Dienstvorschriften vom 29. Mai 1880, betreffend die Besteuerung des Tabaks, folgendes beschlossen:

Die Directivbehörden sind ermächtigt, so weit sich dazu ein Bedürfnis ergiebt, zu gestatten, daß bei der Vermietung des Tabaks 1) auch für ungleichartige Umlösungen und Schnüre die Feststellung des Gewichts auf Grund von Probebeweisungen stattfindet, 2) auch Gewichtsmengen von 0,05 Kilogr. oder mehr, jedoch höchstens von 0,5 Kilogr. außer Betracht bleiben.

△ Berlin, 12. Juni. Hinsichtlich einer internationalen Übereinkunft zur Unterdrückung des Branntweinverkaufs zu Nordseestranden auf hoher See hat der Bundesrat beschlossen, zum Abschluß einer internationalen Übereinkunft auf Grundlage des vorgelegten Entwurfes die Zustimmung zu ertheilen.

\* [Herzog Paul v. Mecklenburg-Schwerin], der bekanntlich neulich zum Katholizismus übergetreten ist, hat an den Papst einen Brief gerichtet, worin er seinen Gefühlen tiefer Ergebenheit und kindlicher Anhänglichkeit an den Papst Ausdruck verleiht.

\* [Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.] Die Bestrebungen, auch die männliche Jugend zur Arbeit zu erziehen und dadurch den Schulunterricht zu ergänzen, nehmen einen stetigen Fortgang. Ein wichtiger Schritt für die Entwicklung des Arbeitsunterrichts bei uns war die Begründung eines deutschen Vereins für Knabenhandarbeit im vorigen Jahre. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Verein eine günstige Entwicklung genommen. Ein für die Förderung des Arbeitsunterrichts bedeutamer Schritt steht bevor: die am 1. Juli in Leipzig stattfindende Gründung einer Anstalt zur Ausbildung von Lehrern des Handfertigkeits-Unterrichts. In ihr sollen die Schulmänner durch die aus dem Erfahren hervorgehende Überzeugung dem Arbeitsunterricht gewonnen werden. Die Gesamtleitung des Unternehmens ist in die Hände des Dr. W. Götz gelegt, der im Jahre 1880 die erste deutsche Schülerwerkstatt geschaffen und seit dieser Zeit geleitet hat.

\* [Nachsteuer und verdreifachte Exportbonification.] Bei den betreffenden Beschlüssen der Brauweinsteuercommission bemerkte der Abg. Alex. Meyer in der "Bresl. Btg.": Der Beschluß der Commission über die Nachsteuer beginnt im Lande eine ungeheure Aufregung hervorzurufen. Er ist verderblich für die Staatsfinanzen und geradezu vernichtend für eine Reihe von ehrlichen Geschäftsleuten... Diese Begünstigung von 34 Mt. Exportbonification kann vielleicht einer Million Hectolitern zu Theil werden, vielleicht noch mehr.

Für die ehrlichen Geschäftsleute ist die Nachsteuer verderblich, weil sie plötzlich in Kraft tritt ohne alle Rücksicht auf abgeschlossene Geschäfte. Wer zu einem bestimmten Preise auf Zeit gekauft hat, muß zu dem Preise noch die Nachsteuer zahlen. Wer verkauft hat, was er erst brennen will, muß zu dem bedungenen Preise liefern, obwohl er eine verdreifachte Maischraumsteuer zu zahlen hat.

Und nun werfe man einen Blick auf die Art, wie dieses monströse Werk zu Stande gekommen ist. Etwa drei Wochen lang hatte die unter Führung des Herrn Miquel stehende Coalition es verzögert, ihre Beschlüsse über die Nachsteuer zu fassen oder gar bekannt werden zu lassen. Am Dienstag Nachmittag von 2 bis 4 Uhr saß sie sich hin und redigte ihre Beschlüsse; sie wählt absichtlich diese Stunden, weil dann die Börse schlafst, und die böse Börse soll ja zu allerleit erfahren, was sie zu allererst angeht. Auch jetzt noch, nachdem sie gefaßt sind, werden die Beschlüsse geheim gehalten. Die Boten des Reichstages werden angewiesen, die nicht am selben Abend, sondern erst am anderen Morgen an die Commissionsmitglieder zu vertheilen.

Er begleitete uns noch ein Stück Weges und reichte Amy die Hand, um ihr über die Bäche und die steilen Felsblöcke hinwegzuhelfen. Er sah sie ganz verläßt an, und sie erwiderte seinen Blick so freudevoll strahlend, daß ich förmlich erstaunt auf ihn wurde. Man sah es deutlich, sie hatten Gefallen an einander gefunden.

Als er uns verlassen hatte, sagte Amy: „Er ist doch ein braver Mann! Wie gut sprach er von seiner Frau, und ich denke mir doch, sie ist eine blonde Sieben.“

„Er sieht aber ganz fröhlich dabei aus“, meinte ich.

„Ja, er kann sich eben beherrschen, und wer diese Kunst wirklich erlernt hat, ist glücklich. Man muß nur sein eigenes Selbst ganz vergessen.“

Bei diesen Worten trat sie fest auf einen spitzen Stein und stieß ihn mit dem Fuß tief in die weiche Erde.

„Sie meinen damit, daß man seine Persönlichkeit ganz unterdrücken soll?“

„Nein, das ist unmöglich“, antwortete sie, „eben so gut könnte man die Wolken fangen, die dort oben am Himmel ziehen! Aber unseren eigenen Willen sollen wir brechen“, und dabei brach sie einen kleinen Zweig, den sie in der Hand hielt, mitten durch und warf ihn in den Abgrund.

Er begleitete uns noch ein Stück Weges und reichte Amy die Hand, um ihr über die Bäche und die steilen Felsblöcke hinwegzuhelfen. Er sah sie ganz verläßt an, und sie erwiderte seinen Blick so freudevoll strahlend, daß ich förmlich erstaunt auf ihn wurde. Man sah es deutlich, sie hatten Gefallen an einander gefunden.

Als er uns verlassen hatte, sagte Amy: „Er ist doch ein braver Mann! Wie gut sprach er von seiner Frau, und ich denke mir doch, sie ist eine blonde Sieben.“

Sie brauchte gar nicht einmal zu reden. Wenn sie, was sie gern hat, auf einem niedrigen Stuhle an ihrer Tante Seite saß, den Kopf an deren Schulter gelehnt, mit geschlossenen Augen unter Gespräch lauschte, dann richtete ich, obgleich ich mit der alten Dame sprach, doch alle meine Worte nur an sie.

Wenn sie dann zuwinken die Augen öffnete und auf mich zukam, und dann plötzlich ihre Lecture unterbrach und mir zurrte: „Ah, dies müssen Sie hören, das muß ich Ihnen wirklich vorlesen“, — oder wenn sie mich bat, sie auf einem neuen Wege, den sie entdeckt hatte, zu begleiten — oder wenn sie von Hause Briefe erhalten hatte und mir nun von ihren Kindern erzählte — stets sah ich, daß sie ihre Freuden und Sorgen mit mir teilte, daß sie meine Nähe ihr wohltat, und daß ich ihr ein lieber Freund geworden war!

Und mir selber war ihre Nähe das höchste Glück; wie konnte ich da daran denken, sie zu verlassen!

Sie brauchte gar nicht einmal zu reden. Wenn sie, was sie gern hat, auf einem niedrigen Stuhle an ihrer Tante Seite saß, den Kopf an deren Schulter gelehnt, mit geschlossenen Augen unter Gespräch lauschte, dann richtete ich, obgleich ich mit der alten Dame sprach, doch alle meine Worte nur an sie.

Wenn sie dann zuwinken die Augen öffnete und auf mich zukam, und dann plötzlich ihre Lecture unterbrach und mir zurrte: „Ah, dies müssen Sie hören, das muß ich Ihnen wirklich vorlesen“, — oder wenn sie mich bat, sie auf einem neuen Wege, den sie entdeckt hatte, zu begleiten — oder wenn sie von Hause Briefe erhalten hatte und mir nun von ihren Kindern erzählte — stets sah ich, daß sie ihre Freuden und Sorgen mit mir teilte, daß sie meine Nähe ihr wohltat, und daß ich ihr ein lieber Freund geworden war!

Und doch sollte Alles so bald vorbei sein!

Eines Abends, als ich von einem einsamen Spaziergang nach Hause kam, fand ich die Damen auf der Veranda und bei ihnen einen Herrn in englischer Uniform, der am Tische Platz genommen hatte, vor sich ein dampfendes Glas Grog, in welchem er beständig mit dem Theelöffel rührte.

Es war ein junger Mann von kaum 30 Jahren,

eine sehr vortheilhafte Erscheinung. Er hatte ein Paar klare, kluge Augen mit langen, dunklen Wimpern, einen vollen Mund, lippige Lippen, einen kleinen Schnurrbart und ein kräftiges Kinn. Sein Haar war blond, und seine stark gerötete Gesicht

größte, behufs Anlage einer Papierfabrik in der Nähe von Warschau ein Grundstück zu erwerben und hatte als Kauf-Caution oder Anzahlung bereits die Summe von 15 000 Rub. S. erlegt. Der Fürst besteht nunmehr auf Grund des Gesetzes, welches Ausländern den Erwerb von Immobilien untersagt, auf Herausgabe der Caution, Verkäufer verzögert ebenso standhaft die Herausgabe. Eine gerichtliche Klage wird den Streit zum Austragen bringen. Wie unverblümt verlautet, soll der Fürst beabsichtigen, gegen die zuständige Behörde (?), durch deren Schuld er geschädigt worden ist, flagbar zu werden.

\* [Die Angelegenheit Biethen], welche wieder einmal zeigt, wie schwach alles menschliche Erkennen und Urtheilen ist, erzeugt in den weitesten Kreisen begreifliches Aufsehen. Das Erstaunliche aber ist der Umstand, daß nicht erst jetzt oder neuerdings von den rübrigen Verwandten des Unschuldigen der Verdacht auf den wirklichen Thäter, den Barbiergeschwunden August Wilhelm hingelenkt worden ist; derselbe befand sich vielmehr vor vier Jahren zusammen mit dem unglücklichen Albert Biethen als Mitschuldiger auf der Anklagebank. Die Untersuchung war auch auf den damaligen Lehrling ausgedehnt worden, weil er bei den mehrfachen Vernehmungen wesentlich verschiedene Aussagen abgegeben hatte; dazu kam, daß Frau Biethen in ihren letzten Augenblicken, als sie nicht mehr im Stande war, im Zusammenhange zu sprechen, deutlich die Namen der beiden Angeklagten nannte. Man weiß, daß dann in der Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Elberfeld August Wilhelm seinen Herrn direct der That beschuldigte; das unglückliche Verhältnis zwischen den Ehegatten löste eine hinreichende Motivierung zu bieten, und so lautete der Spruch der Geschworenen auf Schuldig wogen Mordes und die Strafe des Richter auf Tod. Es war ein Glück, daß dieses Urteil auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Der Angeklagte Wilhelm, für dessen That es an jeder Erklärung und Beschuldigung fehlte, wurde freigesprochen. Der Unschuldige wanderte ins Buchtaus und der siebzehnjährige Verbrecher, der eine doppelt schwere Sünde auf seinem Gewissen hatte, schien davon nicht übermäßig belastet zu sein.

Aber die Verwandten, namentlich der in Berlin wohnende Bruder des Zielen, ließen den Verdächtigen nicht aus den Augen; eine Zeit lang hatten sie seine Spur verloren, da tauchte er hier wieder als Barbiergeschwund auf. Nun galt es, alle Hebel in Bewegung zu setzen, gleichzeitig aber auch mit Geschicklichkeit zu operieren; denn mit vollem Rechte hatte der im Zuchthause zu Werden schwachende Zielen an seinen Bruder geschriften: „Lebe nur alle Voricht, damit er Dir nicht wieder entkommt.“ Die Kriminal-Polizei wurde um Unterstützung gebeten und ließ den Verdächtigen beobachten. Die endgültige Aufdeckung der ruchlosen That aber ist lediglich Privatpersonen zu danken, insonderheit dem Barbier Piesler, bei dem Wilhelm in Stellung war. Zunächst zog ein Bekannter derselben von Kneipe zu Kneipe, angeblich zu gemütlichen Begegnungen, in Wirklichkeit aber mit der Hoffnung, daß nach dem Sprichwort „In vino veritas“ Bier und Wein dem Schuldigen die Zunge lösen würden. Das war Anfangs ohne Erfolg, bis endlich die Auflösung des Kneipengesellschafts, er hätte Lust, nach Amerika zu geben, dem Wilhelm die Bemerkung entlockte: „Da mögl ich mit, denn hier kostet es mich noch den Kopf.“ Hierauf nahm Am Donnerstag Frau Piesler in Gegenwart ihres Mannes den Verdächtigen ins Verhör, aber umsonst. Dann bedeute der Barbier seiner Gattin, einen Augenblick herauszugehen, und sagte ihm so energisch die Thäterschaft direct auf den Kopf zu, daß Wilhelm unter der Wucht seiner markigen Worte vollständig zusammenbrach, leichenblau wurde und ein Geständnis ablegte. Mit einer Drohung brachte man noch am Donnerstag Abend den Thäter zur Criminalabteilung des Polizeipräsidiums. Das Geständnis enthält abrigens keineswegs den Thatbestand des Mordes, sondern den des Totschlags, da der Verhaftete erklärt, er habe aus Furcht vor seinem Herrn, also in Affekt, den verhängnisvollen Schlag geführt. Der unglückliche Zielen, welcher 4 Jahre unschuldig als Verbrecher gelten und büßen mußte, war früher in sehr guten Vermögensverhältnissen, die aber durch den kostspieligen Prozeß und seine Folgen ganz außerordentlich gelitten haben; auch seine Grundstücke mußten in dieser Zeit verlaufen werden. Aber was bedeutet diese Einbuße gegen die namenlose Seelenpein, in deren Tiefe das Wort des Unglücks aus einem an die Verwandten gerichteten Schreiben Einblick gewährt: „Wenn ich noch lange im Buchthaus bleiben müßt, dann werd' ich wahnsinnig!“

Der Rechts-Anwalt Werner, welcher schon seit Wochen den Verhältnissen als juristischer Beirat zur Seite stand, hat nunmehr im Auftrage des Bruders die Wiederaufnahme des Verfahrens und die vorläufige Freilassung des unschuldigen Verurteilten bei dem Landgericht in Elberfeld beantragt.

### Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Der König überreichte heute der Artilleriebrigade der Bürgergarde anlässlich des 50jährigen Jubiläums dieses Corps eine Fahne

und hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er herborb, er wisse, daß die Geschützungen der Artillerie der Bürgergarde diejenigen der ganzen Bürgergarde seien; er wisse, daß die Bürger sich dem Vaterlande hingeben würden. Die Waffen der Bürgergarde seien abgeändert worden, das sei eine durch die Umstände gebotene Notwendigkeit gewesen. Wenn ein Land sehe, daß sich in seiner Nachbarschaft die Bewaffnung verändere, so sei es verpflichtet, wolle es nicht eine verhängnisvolle Ungleichheit gegen sich herbeiführen, bessere Waffen zu schaffen, wie bedauerlich es auch sein möge, die hierzu erforderlichen Summen nicht zu anderen Zwecken verwenden zu können.

(W. T.)

\* Zu Brügge beginnen am 14. August die achtstägigen Festlichkeiten, welche sich an die Entbühlung des Breidel und Couac-Denkmales anschließen. Der König hat sein Erstchein zu denselben zugelassen; den Glanzpunkt derselben wird ein historischer Zugzug bilden, welcher in sieben Bildern die Freiheitskämpfe Brüggens im Beginn des 14. Jahrhunderts vorführen soll; die Gruppe der englischen Abgesandten, welche für den Prinzen von Wales um die Hand Philippinen, der Tochter des Grafen von Dampierre, werben, wird denselben eröffnen. Ein Wagen nebst Gefolge wird dann z. B. die Ankunft Phillips des Schönen in Brügge veranschaulichen, und zwar den Augenblick, da die Königin, ärgerlich über den Luxus der Brügger Damenvielfalt, in die Worte ausdrückt: „Ich meinte hier allein Königin zu sein und sehe mich hier von hundert Königinnen umringt.“ Ein anderer Wagen stellt die Brügger Besper, die Niedermetzelung aller Männer dar, welche die Worte: „Schild und Briend“, die schlechterdings nicht über französische Lippen fließen wollen, nicht nachzutragen vermochten.

### Niederlande.

Petersburg, 12. Juni. Der Rector der Petersburger Universität Professor Andrejewski hat den Abschied erhalten und verließ gleichzeitig seine Professur.

(P. S.)

\* [Schiffsteuer.] Aus Petersburg wird dem Hamb. Correspond. gemeldet: Der Finanzminister beabsichtigt, die aus ausländischen Häfen in Archangel eintreffenden Schiffe einer besonderen Steuer zu unterwerfen.

### Afghanistan.

\* [Ahmed Syub Khan.] Indischen Blättern wird aus der persischen Hauptstadt Teheran gemeldet: „Wie hier verlautet, wird gleich nach der Ankunft des neuen russischen Botschafters, des Fürsten Dolgoruki, der ein Handschreiben des Kaisers an den Schah und zugleich auch energische Instruktionen mitbringt, der hier inhaftierte und auf

englische Kosten unterhaltene afghanische Präsident Ahmed Syub Khan aus seiner Haft hier entlassen werden, und zwar aus dem Grunde, weil seine Gesundheit stark angegriffen sei, und ihm zugleich freigestellt werden, seinen Aufenthaltsort in Persien nach Belieben zu wählen. Wie man nun glaubt, würde Ahmed Syub Khan seinen Neffen und präsumtiven Thronen, Muham, Sohn Jakub Khans, zu sich nach Teheran berufen. Muham führt auch das Schwert mit sich, mit dem sein Urgroßvater Hosc Mohomed 1841 eigenhändig dem englischen Gouverneur von Kabul den Kupf abgeschlagen hat.“

### Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Juni. Der „Reichsanz.“ meldet: Das Befinden des Kaisers ist in den letzten Tagen in allmäßiger Besserung begriffen. Der Kaiser hat eine kurze Zeit an der Welt zugebracht. Die Angenommen nähert sich ihrem Ende. Hente erschien der Kaiser beim Vorbeimarsch der Militärwache nicht am Fenster, dagegen gestern Nachmittag auf einen kurzen Moment.

Offiziell wird ferner gemeldet: Der Kaiser verließ das Welt heute Nachmittag 1½ Uhr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche sich in der beiden Angeklagten nannte. Man weiß, daß dann in der Verhandlung vor dem Schwurgericht zu Elberfeld August Wilhelm seinen Herrn direct der That beschuldigte; das unglückliche Verhältnis zwischen den Ehegatten löste eine hinreichende Motivierung zu bieten, und so lautete der Spruch der Geschworenen auf Schuldig wogen Mordes und die Strafe des Richter auf Tod. Es war ein Glück, daß dieses Urteil auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. Der Angeklagte Wilhelm, für dessen That es an jeder Erklärung und Beschuldigung fehlte, wurde freigesprochen. Der Unschuldige wanderte ins Buchtaus und der siebzehnjährige Verbrecher, der eine doppelt schwere Sünde auf seinem Gewissen hatte, schien davon nicht übermäßig belastet zu sein.

Aber die Verwandten, namentlich der in Berlin wohnende Bruder des Zielen, ließen den Verdächtigen nicht aus den Augen; eine Zeit lang hatten sie seine Spur verloren, da tauchte er hier wieder als Barbiergeschwund auf. Nun galt es, alle Hebel in Bewegung zu setzen, gleichzeitig aber auch mit Geschicklichkeit zu operieren; denn mit vollem Rechte hatte der im Zuchthause zu Werden schwachende Zielen an seinen Bruder geschriften: „Lebe nur alle Voricht, damit er Dir nicht wieder entkommt.“ Die Kriminal-Polizei wurde um Unterstützung gebeten und ließ den Verdächtigen beobachten. Die endgültige Aufdeckung der ruchlosen That aber ist lediglich Privatpersonen zu danken, insonderheit dem Barbier Piesler, bei dem Wilhelm in Stellung war. Zunächst zog ein Bekannter derselben von Kneipe zu Kneipe, angeblich zu gemütlichen Begegnungen, in Wirklichkeit aber mit der Hoffnung, daß nach dem Sprichwort „In vino veritas“ Bier und Wein dem Schuldigen die Zunge lösen würden. Das war Anfangs ohne Erfolg, bis endlich die Auflösung des Kneipengesellschafts, er hätte Lust, nach Amerika zu geben, dem Wilhelm die Bemerkung entlockte: „Da mögl ich mit, denn hier kostet es mich noch den Kopf.“ Hierauf nahm Am Donnerstag Frau Piesler in Gegenwart ihres Mannes den Verdächtigen ins Verhör, aber umsonst. Dann bedeute der Barbier seiner Gattin, einen Augenblick herauszugehen, und sagte ihm so energisch die Thäterschaft direct auf den Kopf zu, daß Wilhelm unter der Wucht seiner markigen Worte vollständig zusammenbrach, leichenblau wurde und ein Geständnis ablegte. Mit einer Drohung brachte man noch am Donnerstag Abend den Thäter zur Criminalabteilung des Polizeipräsidiums. Das Geständnis enthält abrigens keineswegs den Thatbestand des Mordes, sondern den des Totschlags, da der Verhaftete erklärt, er habe aus Furcht vor seinem Herrn, also in Affekt, den verhängnisvollen Schlag geführt. Der unglückliche Zielen, welcher 4 Jahre unschuldig als Verbrecher gelten und büßen mußte, war früher in sehr guten Vermögensverhältnissen, die aber durch den kostspieligen Prozeß und seine Folgen ganz außerordentlich gelitten haben; auch seine Grundstücke mußten in dieser Zeit verlaufen werden. Aber was bedeutet diese Einbuße gegen die namenlose Seelenpein, in deren Tiefe das Wort des Unglücks aus einem an die Verwandten gerichteten Schreiben Einblick gewährt: „Wenn ich noch lange im Buchthaus bleiben müßt, dann werd' ich wahnsinnig!“

Der freiconservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Justizrat Schmidt-Sagan, ist gestorben.

Der (in einem Theile der gestrigen Abendnummer noch mitgetheilte) Antrag betrifft Aufhebung des Identitätsnachweises, eingereicht von den Abg. v. Herremann, Hoffmann-Königsberg und Rickert, ist unterstützt durch die Freisinnigen, Nationalliberalen und das Centrum (darunter Miquel, Benvignis, Windthorst, Hüne, Stolberg-Sölberg) und lautet:

Nr. 1 des Zolltarifgesetzes wird durch folgende Bestimmung erleicht: Für die in Nr. 9 des Tarifs aufgestellten Waren werden Transitlager ohne amtlichen Witterungsabschluß, in welchen die Behandlung und Umpackung der gelagerten Waare uneingeschränkt und ohne Anmeldung und die Wissung derselben mit inländischer Waare zulässig ist, mit der Maßgabe bewilligt, daß eine Zollentlastung des Transitlagers für die Inhaber derselben bezüglich derartiger Mengen stattfindet, für welche von ihnen der Nachweis der Ausfuhr inländischer oder ausländischer oder aus beiden gemischten Getreides aus demselben innerhalb einer vom Bundesratte zu bestimmenden Frist erbracht wird.

Ferner schlägt der Abg. Graf Udo Stolberg-Wernigerode (conf.) eine Resolution auf Vorlegung eines Gesetzes in der nächsten Session vor, wonach bei der Ausfuhr von Getreide der Zoll überhaupt vergütet und die zollfreien Transitlager aufgehoben werden.

Unter den Fraktionen des Reichstags finden der „National-Zeitung“ zufolge Befreiungen über die Zuckersteuer-Vorlage statt, um die entstandene Lücke auszufüllen. Es wird wahrscheinlich auf Grund eines Antrags Chamaré (Centr.) geschehen. Derselbe bezweckt nicht, wie mehrfach angenommen wird, die Ansicht geprägt, welche im Jahr 1879 in ihrer großen Mehrheit den Zolltarif ablehnte. Im Hintergrund bei diesem Gesetz habe die Ansicht gefunden, daß Steuerbewilligungsrecht zu bennken, um einem kleinen Interessentreise pecunäre Vortheile zu gewähren. Könne der Minister vielleicht lügen, daß sich unter den „notleidenden“ Brennern nicht wenige befinden, die wahrlich den Zukünft nicht notwendig hätten, den man ihnen jetzt aus den Taschen der armen Steuerzahler zuwenden wolle? Man solle doch lieber ein Gesetz machen zum Schutz notleidender Brennereibesitzer. Man darin die Brenner nennen, die unterstützt werden sollen, und die Summe bezeichnen, welche man ihnen zuwenden wolle. (Beifall links.)

Ein solches Gesetz wie dieses hätte in Preußen gar nicht eingebracht werden können, weil eine solche Befreiung Einzelner der preußischen Verfassung widerspreche.

Gleichwohl vertrete der preußische Finanzminister ein solches Gesetz. Es sei das erste

Gesetz für jedes Parlament, welches noch etwas auf

Steuerbewilligungsrecht hält, zuerst den Nachweis zu verlangen, wofür die Steuer verwendet werden sollen.

Wenn man die Forderungen zusammenziehe, welche von verschiedenen Rednern als notwendig bezeichnet sind, so handele es sich dabei meist um ganz vage Projekte, um Dinge, die vielleicht einmal in 10 oder 15 Jahren in Angriff genommen werden würden. Dafür dürfe man doch aber nicht 150 Millionen bewilligen. Redner stellt den Zusammenhang zwischen der Vorlage und den neuen Militärausgaben in Arede und hebt hervor, daß die freisinnige Partei bereit gewesen sei, einerseits alle Militärausgaben, andererseits auch die da-n notwendigen Einnahmen zu bewilligen, in Gestalt einer willkürlichen Reform der Zuckersteuer und durch Einführung einer direkten Steuer, welche zugleich ein Äquivalent sein sollte für übermäßige Belastung, welche den ärmeren Klassen der Bevölkerung durch die neue Steuerpolitik aufgebürdet worden sei. Redner tritt dann für die von ihm beantragte Aufhebung des Kaffeezolls ein, eine Forderung, für welche allerdings hr. Miquel die Priorität beanspruchen darf. Jetzt sei diesem Gelegenheit gegeben, das früher unter dem begeisterten Beifall der Nationalliberalen von ihm aufgestellte Programm zu verwirklichen. Die Brauntweinstuer sei ja nur ein Anfang; diese Millionen würden neue Millionen herbeiziehen. Die Biersteuer und die Weinsteuer würden folgen. In dem Augenblick, wo die preußische Regierung sich zur Erhöhung der Kornölle bereit erklärt habe, dürfe man die Brauntweinstuer nicht bewilligen, wenn nicht einmal auf den Kaffeezoll verzichten werden sollte. Redner schließt mit dem Hinweise, daß die Parteien nicht im Dienste privater Interessen, sondern im Dienste des Vaterlandes handeln würden, wenn das Hand seiner Bitte folge, die Vorlage abzulehnen. (Beifall links.)

Bei der heute angesangenen Biegung der 3. Klasse preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 9657.

1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 14 177.

8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 18 500 31 493

92 452 98 738 108 208 124 825 131 144 178 763.

17 Gewinne von 300 M. auf Nr. 16 611

18 457 27 057 35 224 51 456 54 280 60 666 72 812

89 478 98 000 108 039 116 124 117 768 124 223

140 340 143 056 153 376.

Kiel, 13. Juni. (Privateleger.) Das Panzergeschwader geht am 20. Juli von Kiel nach Zoppot, verbleibt dort bis zum 14. August, kehrt dann nach Kiel zurück und geht am 28. August nach Wilhelmshaven. (Wiederholung.)

Leipzig, 15. Juni. Im weiteren Verlauf der Verhandlung vor dem Reichsgericht gegen die des Landesvertrags angklagten Elsässer erfolgte die Vorlesung des sehr umfangreichen schriftlichen Beweismaterials, einiger in der Patriotenliga gehaltenen Reden, der Ligastatuten, zahlreicher Artikel von Presseorganen derselben und bei den Ligaseiten namentlich von Drouëde gehaltenen Reden. In der Schriftstücke wird durchweg die nochmalige Durchsicht des Frankfurter Friedensvertrags und Rückgabe von Elsässer Vorwürfen angenommen, die Gruppe der englischen Abgesandten, welche für den Prinzen von Wales um die Hand Philippinen, der Tochter des Grafen von Dampierre, werben, wird denselben eröffnen.

Szegedin, 13. Juni. Die Nachrichten vom Überseewermutungsgesetz laufen günstiger. Die Gefahr für die bedrohten Städte scheint abgewendet. Die Theiss fällt.

London, 13. Juni. Um den Wünschen der Bevölkerung nachzukommen, hat die Königin beschlossen, bei dem Gottesdienst in der Westminster-Abtei am 21. d. M. alle königlichen Insignien anzulegen.

Der „Standard“ schreibt: Ungeachtet der Rückerstattung des Obersten Ridgeway nach London und der Befreiung Keriks durch russische Truppen wird in bestinsormirten Kreisen die Lösung der afghanischen Grenzfrage zuversichtlich erwartet, und zwar auf der Grundlage, daß Rusland seine Ansprüche auf Khamia zurückzieht und eine Entschädigung in den Thälern der Flüsse Murghab und Kushl empfängt.

Das Brauntweingesetz im Reichstage.

Berlin, 13. Juni. Der Reichstag erledigte heute nach kurzer Debatte den elsißischen Gesetzentwurf in erster Lesung und verhandelte alsdann bis 5 Uhr über die Brauntweinstuer in zweiter Lesung. Nach dem Referenten Abg. Camp hielt Abg. Rickert eine zweistündige Rede. Ferner sprachen die Abg. Mirbach (conf.), Spa (Centr.), Miquel (nat-lib.), Krämer (Sociald.), v. Huene (Centr.), Minister v. Scholz, welcher den Commissionsbeschluß akzeptierte, und Simonis (Els.). Das Resultat der Abstimmungen über den S 1 war folgendes:

Abgelehnt wurde der Antrag Spahn, betreffend die Herabsetzung der Steuersätze, gegen einen Theil des Centrums, die Freisinnigen und Socialisten; ebenso die Anträge Rickert betreffend die Revisionsklausel und Aufhebung des Kaffeezolls, gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialisten und einiger Ultramontane. Angenommen wurde der S 1 der Commissionsfassung mit 212 gegen 78 Stimmen.

Der S 1 lautet bekanntlich: Die Verbrauchsabgabe beträgt von einer Gesamt-Jahresmenge welche 4 Liter reinen Alkohols auf den Kopf der bei der jedesmaligen letzten Volkszählung ermittelten Bevölkerung des Gebietes der Brauntweinstuergemeinde gleich kommt, 0,50 Mark für das Liter reine Alkohols, von der darüber hinaus hergestellten Menge 0,70 Mark für das Liter reinen Alkohols.

Die Gesamt-Jahresmenge von welcher der niedrigeren Abgabe zu entrichten ist, sowie der Betrag des niedrigeren Abgabeszuges selbst sollen alle drei Jahre einer Revision unterliegen. — Der Paragraph bestimmt ferner die Befreiungen.

Dafür stimmten die Conservativen, Nationalliberalen, Polen, die Hälfte des Centrums (darunter v. Hüne, Reichenberger und Herremann) und der Elsässer Grad. Mit „Nein“ stimmten die Freisinnigen, Socialisten, die Hälfte des Centrums (darunter Windthorst, Spahn, Lieber, Borowski, Radé), die Wildliberalen Hildebrandt, Rettemeyer, De Ahna, die Nationalliberalen Büsing, Geibel, der Däne Johannsen, der Pole Kalkstein (Blaskowens), der conservativen Landrat Wambach. Die Elsässer entsprachen sich vor der Abstimmung.

Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Abg. Rickert erhielt in der Vorlage einen niedrigeren Abgabeszug zu entrichten,



Die glückliche Geburt eines Knaben  
zeige an. (871)

Aäder Abraham und Frau.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lüdens Band 27, Blatt 1 A, auf den Namen des Gutsbesitzers Walter Thüm eingetragene, zu Lüdens belegene Gut am 18. August 1887,

Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Lüdens versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 674,61 M. Neinertrag und einer Fläche von 501,70,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 432 M. Nutzungswert zur Gebäudeschwer veranlagt.

Berent, den 10. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht III.

### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns S. Mittler in Marienburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Bertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Verkündung der dem Verwaltung genäß § 77 der Concursordnung festgestellten Vergütung der Schlußtermin auf

den 13. Juli 1887.

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierbei, Zimmer Nr. 1, bestimmt. Marienburg, den 10. Juni 1887.

v. Krencki,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I

(803)

Die beim Bau des Bahnhofs-Etablissements zu Stahlünde erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen in einem Losse vergeben werden. Diesbezügliche Angebote sind bis zum Montag, den 27. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, verschlossen dem unterzeichneten Betriebs-Amt einzureichen, wofür auch Preisvorschläge und Bedingungen gegen 3 M. abzugeben werden. Danzig, den 4. Juni 1887. Königl. Eisenbahn-Betriebs Amt. (802)

### Stadt-Fernsprech-Gerichtung in Danzig.

Um die zum weiteren Ausbau der biesigen Stadt-Fernsprech-Gerichtung erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Personen, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume in Danzig und Umgegend einschließlich Boppo, Oliva, Langfuhr und Neufahrwasser, an die Stadt-Fernsprech-Gerichtung in diesem Jahre wünschen, erlaubt, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. Juli an die biesige Ober-Postdirektion einzureichen. Die Anmeldungen erfolgen unter Benutzung von Formularen, welche vom biesigen Telegraphenamt zu beziehen sind.

Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirektion, sowie bei den Annahmestellen der Postanstalten und des Telegraphenamts hierfür eingesehen werden.

Die Ausführung der bis zum 1. Juli angemeldeten Anschlüsse kann für das laufende Jahr nicht unbedingt aufgeführt werden. Verspätet eingehende Anmeldungen finden jedoch in diesem Jahr keine Verfestigung mehr.

Danzig, den 7. Juni 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

In Vertretung:  
Bähr. (574)

Die am 1. Juli 1887 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Juni a. cr. ob in Berlin an unserer Kasse und auswärts bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst.

### Preuss. Hypotheken-Actien-Bank.

(800)

Ich wohne jetzt

2. Damm Nr. 6.

Gustav Liepelt,

Bertreter der Firma Johannes Carl Hildebrand, Stettin.

Euler's Leihbibliothek.

Vom 15. Juni bis 1. September ist die Bibliothek nur bis 5 Uhr geöffnet.

Bilder von Defregger

in guten Reproduktionen (Größe 30/40 cm.) verkaufe ich 30 M., vier Probebilder mit Verzeichnis verleide ich gegen Entsendung von 1,20 M. in Briefmarken franc.

Defregger-Album, 40 Bilder mit Mappe für 16 M. franc. (648)

Kunsthandlung H. Toussaint,

Berlin NW, Unter den Linden 44.

### Postkarten

mit

Danziger Ansichten

per Stück ohne Marke 5 M.

mit Marke 10 M.

### Briefbogen

mit

Danziger u. Boppoter Ansichten

per Stück 10 M.

12 Stück und 12 Couverts in Mappe

1 M.

### Touristen-Karte von Sagorsch.

Preis 50 M.

### Gebr. Zeuner,

Lith. Anstalt und Steindruckerei,

Hundegasse 49. (335)

### Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form, werden

ausgefertigt Baumgartengasse 34, 3 Tr.

## Bekanntmachung.

Die am 1. Juli 1887 fälligen Pfandbriefe unserer Pfandbriefe und zwar:  
der fünfprozentigen Serie IV. Nr. 7,  
der vierundneinhalbprozentigen Serie II. Nr. 1,  
der vierprozentigen Serie I. Nr. 7,  
der dreieinhalbprozentigen Serie I. Nr. 1  
werden vom 15. Juni cr. ab hier sowohl bei uns, Melergasse 3, in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr, als bei der Danziger Privat-Aktienbank, wie bei Herren Meyer & Gelhorn, Langenmarkt 40, wie bei Herren Baum & Liepmann, Langenmarkt 18, wie in Berlin bei der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Rauerstraße 68, wie in Königsberg in Preußen bei Herrn F. Laubmeyer, Kirchenstraße 7, wie in Marienwerder bei Herrn M. Hirschfeld in deren Geschäftsstunden

baar und unentgeltlich eingelöst.

Berjährt sind die noch nicht abgehobenen Coupons bei den fünfprozentigen Serie I. II. ad Nr. 1-7 incl. von Serie III.

Bei Präsentation mehrerer Coupons ist ein Verzeichnis, in dem die Appoints gesondert und arithmetisch geordnet aufgeführt stehen, zu übergeben. Die Tafeln, für welche die neuen Couponbogen erfolgen, sind mit solchem doppelten Verzeichnis zu überreichen. Formular zu diesen Verzeichnissen können von den oben bezeichneten Geschäften unentgeltlich erhogen werden.

Danzig, im Juni 1887. (863)

### Danziger Hypotheken-Verein.

A. Laubmeyer.

### Lebens-Versicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand 53 500 Polcen mit 263 Millionen M. Bankfonds. 63 " Jahres-Sammnahme 1886 . . . . . 12½ " " Auszahlte Versicherungssummen 36 " " Ausvergütete Übertritte an die Versicherten 18 "

Die Tarifprämien sind sehr niedrig und werden durch volle Rückzahlung der Übertritte an die Versicherten noch außergewöhnlich verminderd, so daß für eine Versicherung auf Lebenszeit im Betrag von M. 1000 sich noch Plan A II bei einer Dividende von 42% die Jahresprämie 3. B. für einen 25. 30. 35. 40. 45 jährigen auf M. 12.93. 14.27. 16.39. 19.43. 23.43. ermäßigt.

Die vor Ende Juni Beitreten haben noch Anteil an dem diesjährigen Überschuss.

Zu weiterer Auskunft sind erhörig die Vertreter: Danzig: Bruno Voigt, Generalagent, Brauhaus 15. A. Herrmann, Olivastr. 17, Berent: Max Kallmann, Garthaus: Alex Puttmann, Ebing: Alb. Drechsler, Marienburg: Hauptlehrer Hahn, Braust: Ernst Steckern, Pr. Stargard: G. Arendt. (864)

Ulmer Loose à 3 Mark 11 Et. 30 M. 1/2 Anteile 1,50 M. 11 Et. 15 M.

Ziehung unwiderruflich 20. — 22. Juni empfohlen und versendet A. Fuhs, Berlin W., Friedrichstraße 79. (831)

### Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Letzte Woche.

### Alshanti-Neger-Barawane

von der Goldküste West-Afrikas.

Bon heute Dienstag ab ermäßigte Preise. Entree: Reservirter Platz 50 M., nichtreservirter Platz 30 M. Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts die Hälfte. (862)

Sonntag, den 19. Juni:

### Letzte Vorstellung.

Zu

### Einsegung-Geschenken

empfiehlt das in meinem Verlage erschienene

### Danziger Gesangbuch

in den verschiedensten eleganten Einbänden.

A. W. Käsemann.

Maggi's Suppen- u. Speisewürzen (Bouillon-Extracte) purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeiner Saucenwürze. Erstmals die größten Extracte, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklich Tafelgenuss. Montante Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heißen Wasser.

Maggi's feine Suppenmehle, Combinationen der feinsten Hülsenfrüchte mit anderen Suppenzutaten, wie Grünerbsen mit Grünzeug: Gollerbs mit Reis u. a. empfehlen: (783)

Hanbold & Lauter, Generaldepositär f. Danzig und Umgebung. J. C. Amort Nachfolger G. Lewy, Langgasse 4.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

### Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg

bietet den vollkommenen Kaffee-Café und ist als Mischung zum Bohnen-Kaffee sehr geschätzt.

Den alten Kaffeesfabrikaten unbedingt vorzuziehen, durch hohe Ergiebigkeit noch billiger, ist Brandt-Kaffee unentbehrlich in jedem Haushalt.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-Handlungen.

Weiter Niederlagen gefunden; Erfolg verbürgt. (8263)

Bertreter für Danzig Aug. Sommerfeldrin K. rma. A. C. Schulz

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

### Blitzableiter

aus Kupferdraht mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern compleet (7155)

Maa verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Brochette und Kostenanschläge gratis.

### UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität

und von garantierter Reinheit

aus der

Stärkefabrik „Union“.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vortheilhaft zu gebrauchen.

Maa verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Brochette und Kostenanschläge gratis.

Blitzableiter

aus Kupferdraht mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Con-

struction, liefern compleet (7155)

Maa verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Brochette und Kostenanschläge gratis.

Blitzableiter

aus Kupferdraht mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Con-

struction, liefern compleet (7155)

Maa verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Brochette und Kostenanschläge gratis.

Blitzableiter

aus Kupferdraht mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Con-

struction, liefern compleet (7155)

Maa verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Brochette und Kostenanschläge gratis.

Blitzableiter

aus Kupferdraht mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Con-

struction, liefern compleet (7155)

Maa verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Brochette und Kostenanschläge gratis.

Blitzableiter

aus Kupferdraht mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Con-

struction, liefern compleet (7155)

Maa ver